

## Einschenken, bitte!

# Es lebe der freie Markt

Am 18. Juni endet die Vernehmlassung für eine bundesrätliche Verordnung, die es in sich hat. Dahinter steht eine einflussreiche Lobby aus der Westschweiz, bestehend aus Winzern und Abfüllern. Ihr Ziel ist ein vollumfassender Schutz heimischer Weine mit Abnahmegarantien. Das ist umso bedauerlicher, als ein Grossteil der Produzenten hierzulande die Qualität ihrer Weine auf erstaunliche Weise verbessert hat. Diese Schweizer Winzer bejahen den Wettbewerb und verkaufen ihre Erzeugnisse erfolgreich an die inländischen Konsumenten. So ist der Marktanteil der Schweizer Weine, entgegen dem verbreiteten Weltuntergangslamento, im vergangenen Jahr sogar gestiegen, während jener der importierten Rotweine um happige 9 Prozent zurückging!

Daneben gibt es jedoch eine kleinere Gruppe von Schweizer Weinbauern und Abfüllern, die Mühe hat, ihre Produkte abzusetzen, und sich nach den alten Zeiten zurücksehnt, als ein drakonischer Grenzschutz die heimischen Weissweine vor ausländischer Konkurrenz abschirmte. Das ermöglichte es vielen, ihre Weine ohne Anstrengung zu stolzen Preisen abzusetzen. Entsprechend mässig bis bescheiden war die Qualität; der Export war und ist praktisch nicht existent.

Mit dem neuen Artikel 45 der Weinverordnung wollen diese Kreise nun einen Grenzschutz durchsetzen, der sogar noch deutlich weiter geht als jener, der vor 2001 galt. Die Bestimmung hätte weitreichende Folgen: Den gut 3500 Weinhändlern mit ihren



Philipp Schwander  
Master of Wine

rund 15'000 Angestellten würde verboten, Weine aus dem Ausland zu importieren. Halten Sie sich fest: Einzig die Abfüllbetriebe, die Schweizer Trauben kaufen und keltern, erhielten das Recht zum Import – das sind nur etwa ein Dutzend Betriebe mit nennenswerten Mengen! Die Weinhändler wären ihrer wirtschaftlichen Basis beraubt. Gemäss einem Gutachten der Anwaltskanzlei Nobel ist diese Verordnung eindeutig widerrechtlich: Sie verstösst sowohl gegen das Grundrecht der Wirtschaftsfreiheit als auch gegen die WTO-Normen.

Es ist ein grotesker Vorschlag, der zu Recht für Entsetzen bei den Weinhändlern sorgt. So auch bei Walter Zweifel, dem frisch gewählten Präsidenten der Vereinigung Schweizer Weinhandel. Er widersetzt sich dieser

Günstlingswirtschaft und weiss aus eigener Erfahrung, wie essenziell ein gesunder Wettbewerb ist. Walter ist nicht nur erfolgreicher Weinhändler, sondern auch selbst Winzer und beweist, dass in der Schweiz Weine kultiviert werden können, die den Vergleich mit ausländischen nicht im geringsten zu scheuen brauchen. Sein weisser «Ursus» ist ein innovatives Gewächs aus pilzresistenten Sorten, die fast ohne Pflanzenschutz auskommen und besonders umweltschonend angebaut werden. «Ursus» besitzt einen frischen, abgerundeten Auftritt, der durch einen Hauch Exotik und einen glasklaren, reintonigen Geschmack begeistert.

Zweifel «Ursus», AOC Zürich, weiss 2025 à Fr. 23.— bei Zweifel Weine, [www.zweifel1898.ch](http://www.zweifel1898.ch).